

## Züsli: «Das ist ein historisches Ergebnis»

**STADT LUZERN** Stefan Roth (CVP) ist als Stadtpräsident abgewählt. Die Linken hoffen nun, dass die Wahl von Beat Züsli (SP) den Beginn einer links-grünen Wende bedeutet.

ROBERT KNOBEL  
robert.knobel@luzernerzeitung.ch

Der erste Wahlgang am 1. Mai liess bereits erahnen, dass sich eine Sensation anbahnt: SP-Kandidat Beat Züsli (52) lag damals knapp 200 Stimmen vor dem amtierenden Stadtpräsidenten Stefan Roth (CVP, 55). Seit gestern ist es Tatsache: Beat Züsli ist neuer Stadtpräsident – mit einem Vorsprung von über 3000 Stimmen. «Ich bin von dieser Deutlichkeit überrascht», so die erste Reaktion von Beat Züsli. Es sei ein «historisches Ergebnis für die SP». In der Tat: Nachdem das Luzerner Stadtpräsidium jahrzehntelang in liberalen Händen lag, vor vier Jahren zur CVP wechselte, sorgt nun die SP für eine Premiere. «Die Themen, die ich vertrete, sind den Wählern offenbar wichtig», sagt Züsli. Seine Themen – das sind die Wohnbau- und die Verkehrspolitik. Grundsätzlich habe der bisherige Stadtrat diesbezüglich schon eine gute Linie gefahren, doch Züsli will sich dafür einsetzen, dass gemeinnütziger Wohnungsbau stärker vorangetrieben und ÖV sowie Langsamverkehr noch stärker gefördert werden. So ist Züsli beispielsweise – entgegen der Meinung des heutigen Stadtrats – gegen ein Parkhaus Musegg.

### Folgt Luzern dem Beispiel Zürichs?

Mit Manuela Josts (GLP) Wiederwahl und dem neuen SP-Stadtpräsidium rückt der Luzerner Stadtrat nach links. Eine ähnliche Ausgangslage gab es in der Stadt Zürich 1990. Damals wurde FDP-Stadtpräsident Thomas Wagner abgewählt – zu Gunsten des Herausforderers der SP, Josef Estermann. Seither ist das Zürcher Stadtpräsidium fest in linker Hand. Steht nun Luzern am Anfang einer ähnlichen Entwicklung? Das wäre wünschenswert, so Beat Züsli. Auch der städtische SP-Präsident Claudio Soldati glaubt, dass dies eine längerfristige Trendwende sein könnte. «Die Resultate bei den Parlamentswahlen und das Stadtpräsidium in SP-Hand sind ein Hinweis dafür.» Bei den Wahlen ins Stadtparlament am 1. Mai eroberte die SP zwei Sitze auf Kosten der CVP. Zusammen mit der GLP verfügen die



Der neue Stadtpräsident Beat Züsli lässt sich in der Bar Meyer von der SP feiern.

Bild Corinne Glanzmann

Linken nun über eine absolute Mehrheit im Parlament.

Euphorie über das Resultat herrscht auch bei der nationalen SP. «Ich gratuliere Beat Züsli herzlich zu diesem grossartigen Wahlerfolg», lässt Präsident Christian Levrat ausrichten. Das Resultat sei eine «erste klare Absage der Stimmbevölkerung an den neu eingeschlagenen Rechtskurs der CVP, der unter Gerhard Pfister eingeleitet und von Stefan Roth verkörpert wurde».

### Züsli will mit Roth reden

Stefan Roth wirkte gestern bei der Bekanntgabe des Wahlergebnisses gefasst. «Als Politiker weiss man, dass man sich auch mit solchen Situationen auseinandersetzen muss», sagt Roth. Zudem habe sich dieses Resultat im 1. Wahlgang schon abgezeichnet. Immerhin wurde Roth als Stadtrat bestätigt – diese Aufgabe werde er weiterhin mit Freude ausführen. Als Stadtrat wird Roth künf-

tig auch mit dem neuen Stadtpräsidenten Züsli zusammenarbeiten müssen. Das ist wohl für beide eine nicht ganz einfache Ausgangslage. Züsli sagt dazu: «Wir müssen nun Gespräche führen. Das ist auch für mich eine Herausforderung.» Züsli rät Roth, nun nach vorne zu schauen. Das Beispiel des erwähnten Zürcher Stadtpräsidenten Thomas Wagner habe gezeigt, dass man auch als «Nur-noch-Stadtrat» weiterhin gute Arbeit machen könne.

### Der Stapi als «Aussenminister»

Welche Direktion Züsli übernehmen wird, ist noch unklar. Nahe liegen würde das Bildungs- und Kulturdepartement seiner Vorgängerin Ursula Stämmer. Doch ein erster Entscheid dazu soll erst diesen Mittwoch fallen. Zudem ist noch unklar, wie es mit der geplanten Departementsreform weitergeht. Bisher wurde immer kommuniziert, dass die Departemente per 2018 – also mitten in

der Legislatur – neu verteilt werden. Doch nun könnte es möglicherweise doch schneller vorangehen. Dann würde Züsli vielleicht schneller als geplant zum «vollamtlichen» Stadtpräsidenten, der kein anderes Fachressort unter sich hat. Denn die Schaffung eines eigenständigen Präsidialdepartements ist wahrscheinlich. Doch was wird Züsli konkret anders machen als Roth? Wie schon früher angedeutet, will der SP-Stadtpräsident mehr Gewicht auf die «Aussenpolitik» setzen. «Ich will die städtischen Interessen stärker als bisher gegen aussen vertreten.» So hat er bereits früher angekündigt, dass er die Gespräche mit der Kantonsregierung intensivieren wolle. Aus dem Kantonsrat will Züsli hingegen zurücktreten.

Chancenlos blieb der parteilose Rudolf Schweizer. Er will aber nicht aufgeben. «Wichtig ist nun, dass auch Parteilose bei den Richterwahlen teilnehmen und für den Kantonsrat kandidieren.»

### Stadtpräsidium Gewählt



Beat Züsli  
SP (neu)  
12 650 Stimmen

### Nicht gewählt



Stefan Roth  
CVP (bisher)  
9388 Stimmen



Rudolf Schweizer  
Parteil. Schweizer  
655 Stimmen

«Ich will die städtischen Interessen stärker als bisher gegen aussen vertreten.»

BEAT ZÜSLI (SP),  
FRISCHGEBACKENER  
STADTPRÄSIDENT

«Als Politiker weiss man, dass man sich auch mit solchen Situationen auseinandersetzen muss.»

STEFAN ROTH (CVP),  
NOCH-STADTPRÄSIDENT

«Wichtig ist, dass auch Parteilose bei den Richterwahlen teilnehmen und für den Kantonsrat kandidieren.»

RUEDI SCHWEIZER,  
PARTEILOSER KANDIDAT

## Ein belasteter Neustart

Dieser Durchmarsch ist eindrücklich. Vor vier Jahren noch chancenlos, ist Beat Züsli nicht nur bereits im ersten Wahlgang mit einem sehr guten Resultat als Nachfolger von Ursula Stämmer in den Luzerner Stadtrat gewählt worden. Nein, der SP-Kantonsrat ist gestern in Runde zwei auch gleich noch zum neuen «Stapi» erkoren worden, und zwar mit sage und schreibe fast 3300 Stimmen Vorsprung auf den amtierenden Stadtpräsidenten Stefan Roth (CVP). Züsli darf diese Resultate als grosses Kompliment der Wählerinnen und Wähler werten. Er hat seine politische Linie stets klar vertreten.

So überraschend deutlich die Stadtpräsidiumswahl ausfiel, so war es letztlich ein Ausgang mit Ansage. Es ist eine verstärkte Bestätigung der Resultate vom 1. Mai, als sich die SP mit zwei Sitzgewinnen im Parlament als Wahlsiegerin feiern durfte. Die Stadt Luzern ist nach links gerückt. Stefan Roth war im ersten Wahlgang nicht einmal als Stadtrat bestätigt worden. Und im «Stapi»-Rennen lag Züsli gar fast 200 Stimmen vor ihm. Spätestens seither hat es nach Machtwechsel gerochen – zumal sich



Jérôme Martinu,  
Chefredaktor,  
über den Ausgang  
der Luzerner  
Stadtratswahlen

### ANALYSE

Roths Partei, die CVP, mit ihrer Strategie verrannt hat. Die (eigene) Wählerschaft verpasste dem Slalomlauf der CVP einen Denkkzettel sondergleichen. Dies, nachdem die Partei zunächst eine bürgerliche Allianz mit FDP und SVP ausgeschlagen und erst nach den zwei Sitzverlusten im Parlament und nach Roths schwachem Abschneiden dann doch noch – ein Notmanöver – den Schulterchluss mit der SVP gesucht hatte.

Und Stefan Roths eigener Anteil an der Niederlage? Die Kritik an ihm ist bekannt: mangelhafte Balance zwischen Führen und Repräsentieren, un-

gesunde Doppelrolle als Finanzdirektor und «Stapi» und eine schwache Rolle nach der Annahme der SVP-Initiative zu den Stadtratslöhnen im März 2015. Stefan Roth tat sich zu lange schwer, diese Kritik anzunehmen. Das alles überwog offensichtlich Roths Leistungen als Finanzdirektor: Seit Amtsantritt 2010 hat er alle Steuer- und Finanzvorlagen zur Gesundung der Stadtkasse auch an der Urne durchgebracht.

**Zum Stadtratskollegium:** Die Mehrheit hat sich gegen den Einzug der SVP ausgesprochen und damit der amtierenden GLP-Baudirektorin Manuela Jost den Rücken gestärkt. Und dies mit einer Stimmzahl, die an Deutlichkeit nichts offenlässt. Je einmal SP, Grüne, FDP, CVP und GLP: Auch wenn im Stadtrat parteipolitisch alles beim Alten bleibt, ist die Wahl eine Zäsur. Zum ersten Mal in der Geschichte der Stadt Luzern übernimmt ein Linker das wichtige Stadtpräsidium. Ein Neustart, der für die grösste Kommune der Zentralschweiz mit all ihren Zentrumslasten auch eine Chance sein muss.

Der Neustart ist aber auch belastet, und zwar gleich doppelt. Erstens sind

die Beziehungen innerhalb des Kollegiums angeschlagen. Züsli hat Roth ums Stadtpräsidium gebracht. Und Manuela Jost wird nicht so schnell vergessen, dass Roth und dessen Partei ihr die Wahlunterstützung verweigert haben. Diese potenziellen Konfliktherde müssen so schnell wie möglich aufgeräumt werden.

Die zweite Belastung wiegt schwerer. Es ist die neue Beziehung zwischen GLP und SP. In einer Art Koalitionsvertrag mit acht Punkten haben sich die Parteien gegenseitig zur inhaltlichen Zusammenarbeit verpflichtet. Auch Stadträtin Jost hat dem zugestimmt. Bloss: SP und GLP wollen das Papier partout nicht öffentlich machen. Parteiabsprachen sind gang und gäbe, aber so etwas gabs bisher noch nie. Ob nun Vertrag oder bloss signiertes Protokoll: Hier gehören sämtliche Fakten auf den Tisch! Solange nicht transparent wird, was genau vereinbart wurde, werden FDP, CVP und SVP den Geschäften von Manuela Jost jedes Mal «Linksdrall» und Abhängigkeit vorwerfen. Das schadet der Glaubwürdigkeit der stadträtlichen Politik.

jerome.martinu@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE

